

Jesaja 55, 1-5 ; Predigt in Hessental am 2. So.n.Tr. (17.6.2007)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für heute steht in Jesaja 55, 1-5:

Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! Warum zahlt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben. Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben! Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen, euch die beständigen Gnaden Davids zu geben. Siehe, ich habe ihn den Völkern zum Zeugen bestellt, zum Fürsten für sie und zum Gebieter. Siehe, du wirst Heiden rufen, die du nicht kennst, und Heiden, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen um des Herrn willen, deines Gottes, und des Heiligen Israels, der dich herrlich gemacht hat.

Liebe Gemeinde,

umsonst wird etwas angeboten, nicht billig. Was wäre Ihnen eigentlich lieber? Auf den ersten Blick vielleicht wirklich: umsonst. Aber manchmal haben Geschenke auch so eine andere Seite. Man fühlt sich irgendwie verpflichtet. Oftmals überlegt man, wie man einem Geschenk entspricht, es wieder „gut macht“.

Sonderangebote, billige Dinge haben den Vorteil, dass wir etwas dafür gegeben haben und sozusagen quitt sind. Ob billige Angebote immer fair sind, ob „gnadenlos billig“ nicht auch eine heftige Kehrseite hat, nämlich dass andere nicht erhalten können, was recht wäre - das steht auf einem anderen Blatt. Wo man bezahlt hat, ist man sozusagen einig geworden im Geschäft, und die Sache ist erledigt. Keine Verpflichtung oder Abhängigkeit bleibt zurück.

Gibt es überhaupt echte Geschenke?

Ja. Wir haben das doch schon erlebt. Ich hoffe, Sie alle haben Erinnerungen an echte, schöne Geschenke. Wo Sie etwas empfangen konnten, wie ein Kind. Kinder können das ja besonders gut: sich unbefangen und unkompliziert etwas schenken lassen. Das liegt auch daran, dass Kinder mehr auf Zuwendung angewiesen sind, die sie nicht ausgleichen müssen. Wir Erwachsene sind das vermutlich auch mehr als wir wahrnehmen - aber wir haben da so unsere Umgangsformen entwickelt ...

Es gibt auch Geschenke, die man in besonderer Weise annehmen muss. Da liegt es an uns, ob wir sie als Geschenk empfangen oder als Last. Letzte Woche habe ich das in einer Familie erlebt, als ich die Beerdigung eines jungen Mannes mit Down-Syndrom-Behinderung halten musste. Das war für mich eine besondere Begegnung, weil ich spürte, wie diese Familie diesen Menschen als Geschenk angenommen hat. Mit ihrem Kind haben sie Schönes und Schweres erlebt. Und in dieser Familie war ein Leben drin, wie ich es bei manchen „normalen“ Familien nicht oft wahrnehme. Voller Liebe, und eben so, dass das Leben in Geben und Empfangen gelingt. Freilich haben sich in dieser Situation manche Beziehungen verändert. Doch die Familie habe ich als besonders beschenkt, auch als gesegnet erlebt.

Ich dachte bei mir: was wäre gewesen, wenn sie dieses Geschenk nicht so angenommen hätten? Wieviel wäre verloren gewesen, für alle. Und trotzdem - die Überlegung ist ja nicht aus der Luft gegriffen. Ich weiß auch nicht, wie es mir selber mit einem solchen Geschenk gegangen wäre.

Aber das war eben das Besondere: dass sie dieses Kind angenommen haben, viel Liebe gegeben und empfangen haben, sich darauf eingelassen haben, sich reich beschenken lassen.

Wo wir von den Geschenken des Glaubens reden, scheint es mir manchmal ganz ähnlich. Diese Geschenke werden oft genug missachtet, nicht angenommen. Geschenke Gottes sind oft solche, die uns verändern - in guter Weise verändern, weil durch sie unser Leben in ganz tiefem Sinn reich wird. Doch es sind Geschenke, bei denen viel darauf ankommt, wie wir sie annehmen. Zu-

erst ein einfaches Beispiel: dieser Sonntag Morgen. Wir sind zusammen, feiern diesen Gottesdienst, singen Lieder, treffen freundliche Menschen usw.. Womöglich gibt es sogar einige unter Ihnen, die hören richtig gern zu, jetzt bei der Predigt. Am wichtigsten ist aber, dass wir in alledem uns neu ansprechen lassen und wahrnehmen, dass da einer ist, an dem wir oft genug vorbeileben: Gott. Er hält uns fest, er hat uns vergangene Woche begleitet, gesegnet, Gutes erfahren lassen. Dies feiern wir im Gottesdienst. Und es tut gut. Geschenk Gottes an diesem Sonntag Morgen an uns.

Zumindest wenn wir es uns gut tun lassen. Manche leben ohne den Gottesdienst, aus ganz verschiedenen Gründen. Ich muss auch zugeben, dass ich nicht jeden Sonntag den Gottesdienst als große Wohltat erlebe, und auch nicht immer da bin. Aber das Grundgefühl, dass mir diese Zeit gut tut und ich hier viel empfangen, die möchte ich bewahren, mich darauf einstellen.

In unserem Bibeltext werden andere Geschenke genannt: *die beständigen Gnaden Davids* werden verheißen. Was könnte damit gemeint sein? Was würden Sie, wenn Sie die Geschichte König Davids ein wenig kennen, nennen? Die Geschichte fing ja schon gut an: als David durch Samuel zum neuen König gesalbt wurde. Gott sieht anders - das wird in dieser Geschichte deutlich; vor einigen Jahren hatten wir die Jahreslosung aus dieser Geschichte: *Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; Gott aber sieht das Herz an.* (1. Samuel 16,7) Gott erwählt überraschend, nach seinen Maßstäben. Bekannt dann sicherlich die Geschichte von David und Goliath: die entwaffnende Kraft des Vertrauens im Kampf gegen den starken Spötter. Dann die bewegende Freundschaft mit Jonathan: zwei, die tief miteinander verbunden sind in höchst komplizierten Familien und Traditionen. Schließlich denke ich an den Umgang mit Schuld, wo wir in diesen Kapiteln immer wieder außergewöhnliche Geschichten lesen, sei es, wie David seinen Widersacher verschont und ihm eine neue Chance gibt, oder auch als David grausame Schuld auf sich geladen hatte, und von Gott entgegen allem Gerechtigkeitsempfinden noch eine Chance erhält. Wer die Geschichte Davids aufmerksam liest, wird immer wieder staunen über das Wirken Gottes, der ungewöhnliche Wege geht, Leben öffnet und immer wieder als der lebendige und gnädige Herr erfahren wird.

Manche denken bei den *beständigen Gnaden Davids* in erster Linie an die Verheißung der Dynastie usw., doch ich möchte diese Geschichte Davids mithören, vor allem die Verheißung Gottes, dass er wirkt in ein Leben hinein, sowohl in das Leben eines Volkes, als auch in das Leben eines Einzelnen.

Manche unter uns könnten auch ihre Geschichte mit Gott erzählen: wie sie sich auf diesen Herrn eingelassen haben und mit ihm erstaunliche Erfahrungen gemacht haben. Manches haben wir gelesen in dem Buch zu „neu anfangen“, „Stufen des Lebens“, und in manchen Gemeinden haben Gemeindeglieder ganz neu begonnen, solche Geschichten zu erzählen. Wenn ich davon höre, merke ich eins: niemand würde so tun, als ob das Entscheidende aus ihm selber gekommen sei. Aus dem Glauben sind solche Erfahrungen möglich, und das heißt aus Gott. Gott öffnet Möglichkeiten des Lebens, und spannend wird's, wo Menschen sich darauf einlassen: das Geschenk Gottes annehmen, damit umgehen, und das heißt auch, sich dem stellen.

Billig ist das nie. Und im Alltag geschieht es immer wieder, dass wir daran vorbeileben, und genau das tun, was der Prophet vorwirft: *Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht?* Immer wieder suchen wir die Erfüllung und das Leben in Bereichen, von denen wir eigentlich wissen, dass sie letztlich nicht tragen: die einen im Spaß und Aktivismus, andere im Gesundheitswahn, oder in unserer Sucht, vor den anderen gut dazustehen, wieder andere schaffen und schaffen und vernachlässigen dabei die Beziehungen. Typisch schwäbisch: „schaffe schaffe Häusle bauer, und net nach de Mädle schauer“ - es mag Zeiten geben, in denen man so lebt, aber wer vor lauter Geld und Karriere arm wird an Freunden, hat mehr verloren. Es kommt auf den Stellenwert an. Denn vieles ist ja wichtig und gut: Gesund-

heit, und dass das Leben Spaß macht, und dass man etwas tut. Aber diese sollen nicht das sein, wofür wir letztlich leben.

Letztlich ist es die Beziehung zu Gott, die unser Leben trägt. Und diesen Gott finden wir nicht in uns oder aus uns. Dieser Gott möchte uns ansprechen, und dass wir ihn wahrnehmen, darauf kommt es an. *Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben. Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben!*

Von diesem Hören singt besonders das Lied „Er weckt mich alle Morgen“. Es formuliert in guter Weise diese Sicht des Glaubens: Gott spricht. Das Wort der ewigen Treue ... erfahre ich auf's neue so, wie ein Jünger hört. Der Jünger erfährt alles Wesentliche, empfängt erfülltes Leben: „Er ist mir täglich nahe und spricht mich selbst gerecht.“

Es ist gut, wenn wir diesen Herrn hören. Und ich glaube, dass viele unter uns diese Erfahrung oftmals gemacht haben und immer wieder machen: wo wir sein Wort hören, ihm Raum geben, mit dem Losungsbüchlein oder sonst einem Bibelabschnitt, der unseren Tag öffnet und begleitet, ja wer daraus lebt, dessen Tag wird erfüllt sein, er wird sein Leben als Geschenk begreifen und er wird voll Dank mit einstimmen in das Lob Gottes, von dem es am Schluss des Predigttextes heißt: *der dich herrlich gemacht hat. Amen.*

(Pfarrer Hartmut Bullinger)